

Peter WÜNSCHE, *Kathedralliturgie zwischen Tradition und Wandel. Zur mittelalterlichen Geschichte der Bamberger Domliturgie im Bereich des Triduum Sacrum* (LQF 80). Münster: Aschendorff 1998 (XXXII und 494 S.). DM 108,-.

Das neuerwachte Interesse weiter Kreise an der Epoche des „Mittelalters“ hat die wissenschaftlichen Bemühungen der unterschiedlichsten Fachbereiche und Disziplinen intensiviert und so zu enormen Forschungsergebnissen beigetragen. Auch die Liturgiewissenschaft wendet sich seit geraumer Zeit vermehrt dem gottesdienstlich-rituellen Leben der mittelalterlichen Gesellschaften zu. Inzwischen sind eine beachtliche Anzahl von Arbeiten zur Liturgie an Kathedral-, Kloster- und Stiftskirche erschienen. Der hier vorzustellende Band, als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Universität Bamberg eingereicht (betreut von F. Kohlschein), fügt in dieser Reihe einen wichtigen Baustein zu einer noch ausstehenden zusammenfassenden Geschichte der ortskirchlichen Liturgie des deutschen Sprachgebietes bei. Der Autor, Priester des Erzbistums Bamberg, hat sich der mittelalterlichen Liturgietradition seiner diözesanen Mutterkirche, des Bamberger Doms, angenommen. Dies lohnt nicht zuletzt deswegen, weil Vf. auf eine im Vergleich zu anderen mittelalterlichen Kirchen höchst reiche Quellenlage zurückgreifen kann. Nicht weniger als 36 Handschriften (v. a. Sakramentare, Pontifikalien, Gradualien und Ordinarien) standen für die Arbeit zur Verfügung. So konnte der Autor anhand der liturgischen Bücher die Entwicklung, was selten genug möglich ist, von der Gründungszeit des Bistums (1007) bis zur (allmählichen) Übernahme der römischen Bücher in der nachtridentinischen Zeit (als letzte Quelle Bamberger Eigenliturgie sieht Vf. das *Rituale* 1587 an) verfolgen. Diese

weitausgreifende Sichtung wird erschlossen durch eine vergleichende Untersuchungsmethode. Dabei nutzt Vf. den bekannten *Ordo Romanus* 50, der – eingegangen in das PRG – weite Verbreitung erfuhr und die Liturgie im Mittelalter über weite Strecken beeinflusste (4f), um auf dessen Hintergrund die Bamberger Quellen zu erforschen. Auf diese Weise sollen Ergebnisse sowohl zur Geschichte der liturgischen Bücher selbst als auch zur Feiargestalt der einzelnen Gottesdienste im Bamberger Dom erhoben werden (3). Eine solch quellenintensive Arbeit bedarf einer klugen Beschränkung. Darum konzentriert sich Vf. auf den Kernbereich des liturgischen Jahres, die Feier des österlichen Triduums. Allerdings spart er dabei die zweifellos für die Tradition der Lokalliturgie besonders ergiebige Osternachtfeier mit Matutin, Elevatio und Osterspiel sowie die Feier am Ostertage, Prozession, Messe und Vesper, aus.

Der erste Teil der Untersuchung ist den Quellen für die Feier des Triduums gewidmet (10–63). Ausführlich und in dieser Gesamtübersicht erstmals stellt Vf. die literarischen Zeugnisse vor und ordnet sie in den Zusammenhang der Bamberger Liturgiegeschichte ein. Dabei weiß er um die zu beachtende Differenz zwischen „literarischer“ und „gefeierter“ Liturgie, also zwischen Anspruch und Praxis der Feiern (11).

Im umfangreichsten Teil der Arbeit stellt Vf. die aus den Quellen erhobenen Einzelfeiern vor, die jeweils mit eigenständiger lokaler Redaktion auf der Grundlage des OR 50 gestaltet sind. Für den Gründonnerstag mit Ölweihe und Abendmahlsgedächtnis (64–182) kann Vf. u. a. die m. Tendenz zur Vermehrung von Texten und Zeichenelementen feststellen (die sicher auch mit der allenthalben zu konstatierenden Solemnisierung und Ritualisierung zu tun hat), die zum einen den Klerus stärker fordern, damit aber auch die wenigen



Volkselemente weiter abdrängen. Im (Bamberger?) Pontifikale E (14. Jh.) sieht Vf. sogar Formen der Konzelebration im Umkreis von Ölbenediktion, aber auch der eucharistischen Liturgie (173–176), dagegen ist die Fußwaschung (und das Agapemahl) – nur mehr im internen Kreis der Konvente und Kapitel gefeiert – aus der gemeinsamen Gründonnerstagsliturgie verdrängt.

Ähnliche Grundtendenzen zeigen auch die Feier der Karfreitags (183–265), für die Vf. um 1200 einen festen „Bamberger Karfreitagsordo“ ausmacht (Wortgottesdienst, Kreuzverehrung, Kommunionfeier und Grablegung) und der Ostervigil, bei der eine Feuersegnung – dann allerdings sehr auswuchernd – seit dem 13. Jh. übernommen wird. Zudem legt Vf. Wert auf eine ausführliche Betrachtung der liturgischen Topographie der einzelnen Feiern, die durch Prozessionen, Züge und Ortswechsel nicht nur auf ein vielschichtiges mittelalterliches Liturgieverständnis („Zitat“ der Liturgie Jerusalems und Roms) hinweisen, sondern auch den Bamberger Dom von der Feier des Gottesdienst her erschließen. Hier macht sich die in Bamberg besonders angeregte interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Liturgiewissenschaft und Kunstgeschichte positiv bemerkbar. Ähnlich fruchtbar wäre eine solche Zusammenarbeit mit der Sozial- und Mentalitätsgeschichte, die sicher auch in der Interpretation des österlichen Triduums (wie hier über 500 Jahre hinweg betrachtet) wichtige Impulse und Hinweise gegeben hätte. So fallen gelegentlich Begriffe auf, die zwar heutigem Liturgieverständnis entsprechen, aber für den betrachteten Zeitraum unpassend sind (z. B. „Vorsteher“ [4, 14, 77 u. ö.]).

Sehr leserfreundlich sind die nach jedem Kapitel gebotenen Zusammenfassungen, die helfen, den Überblick in der Fülle der Zeugnisse und Feiertdetails zu bewahren. Im umfangreichen Anhang sind die Texte aus-

gewählter Quellen in synoptischer Zusammenstellung und zwei Grundrisse des Bamberger Doms mit seinen Altären (1237 und Ende 15. Jh.) geboten. Sie ermöglichen dem Leser eine schnelle Orientierung (357–479). Selbstverständlich erschließt neben dem Quellen- und Literaturverzeichnis (XIII–XXXII) ein Register (481–494), aufgeschlüsselt nach Initien, Personen, Orten und Sachen, den Band.

Diese akribische und detailfreudige Arbeit bringt neues Licht in die Geschichte des österlichen Triduums in seiner mittelalterlichen Gestalt. Dafür gebührt Vf. Dank und Anerkennung. Weitere Arbeiten, wie sie hier vorbildlich geleistet wurde, zu den liturgischen Quellen der Kathedral-, Kloster- und Stiftskirche (und soweit erhalten gerade auch der Pfarrkirchen!) sind dringend erwünscht und vervollständigten das Bild der mittelalterlichen Liturgiefeier im deutschen Sprachgebiet.

*Dr. Jürgen Bärsch, Bochum*

Serafim PÂTRUNJEL, Die Orthodoxe Spiritualität der Osterzeit – Kommentar zum Pentekostarion. Mit einem Vorwort des Metropoliten Serafim von Deutschland und Zentraleuropa. Würzburg: Der Christliche Osten 1999. (180 S., z. T. Farbb. zum Festkreis). Geb. DM 38,-; ÖS 278,-; SFr 35,-.

Vater Serafim Pâtrunjel, Priestermonch des Klosters Brâncoveanu in Rumänien, legt mit seinem Kommentar zum Pentekostarion „ein Meditationsbuch“ vor, „das eine Einleitung in die mystische Atmosphäre der Gottesdiensthymnen der Orthodoxen Kirche zu geben versucht“ (10). Vater Serafim hat seine Lizentiatsarbeit an der Theologischen Fakultät „Andrei Saguna“ Sibui (Hermannstadt) selbst in die deutsche Sprache übertragen „in der Absicht, die liturgischen Schätze der Orthodoxen Kirche auch